

ASPEKTE

GUTER
LEHRE

JG|U

JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄT MAINZ

ASPEKTE GUTER LEHRE AN DER JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ

VORBEMERKUNG
MEHRDIMENSIONALE LEISTUNG
FACHVERSTÄNDNIS
LERNZIELE
ANSCHLUSSFÄHIGKEIT
BETREUUNG
FORSCHUNGSLEISTUNG
WEITERBILDUNG
VERSTÄNDNIS VON GUTER LEHRE
INDIKATOREN
ZUSAMMENFASSUNG
LEITFRAGEN

Herausgeber:
Präsident der Johannes Gutenberg-Universität Mainz,
Prof. Dr. Georg Krausch

Konzeption und Redaktion:
Dr. Uwe Schmidt,
Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung



Gestaltung und Satz:
Beate Moser
Mainz 2011 (Neuauflage)

VORBEMERKUNG



Die Johannes Gutenberg-Universität Mainz ist bemüht, die in ihrem Leitbild entwickelten Grundsätze im Kontext einer Strategieentwicklung umzusetzen. Unter dem strategischen Ziel, die Qualität von Lehre und Lernbedingungen zu verbessern, sollen Qualitätsstandards für gute Lehre in allen Fachbereichen entwickelt, eine Stärken-Schwächen-Analyse durchgeführt und ein hierauf aufbauender Maßnahmenplan erarbeitet werden. In diesem Zusammenhang wurde das Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung damit betraut, Aspekte guter Lehre auf der Basis von Empfehlungen des Wissenschaftsrats zu entwickeln.

Die vorliegenden Empfehlungen sind nicht als Handlungsanleitung, sondern als Orientierungsrahmen zu verstehen, der die Fächer und Fachbereiche einerseits bei ihrer internen Diskussion über Fragen von Studium und Lehre unterstützen, andererseits Hinweise auf die im Rahmen von Evaluationen zugrunde liegenden Dimensionen geben soll. Dabei beschränken sich diese Empfehlungen auf die Qualität der Lehre und der Lernbedingungen; Einzelheiten, die die Evaluation der Lehre betreffen, werden bewusst nicht angesprochen.

Es ist intendiert, dass die folgenden Aspekte guter Lehre zur Reflexion in den Fächern und Fachbereichen und – auch unter der Perspektive eines effizienten Mitteleinsatzes – zu einem kontinuierlichen Monitoring beitragen. Ausdrücklich nicht verbunden ist hiermit ein Kriterienkatalog für Fragen der Leistungsanerkennung nach dem Bundesbesoldungsgesetz. Die folgenden Aspekte guter Lehre beziehen sich auf die Ebene des Fachs bzw. des Fachbereichs als maßgebliche Einheit für die Definition von Zielen und Kriterien für Studium und Lehre. Sie beruhen auf einem Qualitätsverständnis, das die Kompatibilität von Zielen und Lehrpraxis in den Mittelpunkt rückt.

Hiernach versteht sich Qualität der Lehre als Maß der Übereinstimmung von Lehrzielen und Lehrpraxis unter der Maßgabe, dass ein Abgleich zwischen Teilzielen bzw. zwischen über- und untergeordneten Zielen erfolgt.

Wesentlich ist der Abgleich der Ziele auf unterschiedlichen Ebenen, so auch im Hinblick auf übergreifende Ziele der Universität. Solche Teilziele können in unterschiedlicher Form bspw. durch Setzung von Prioritäten oder durch Vermittlung der einzelnen Ziele in Übereinstimmung gebracht werden.

MEHRDIMENSIONALE LEISTUNG

LEHRE IST ALS MEHRDIMENSIONALE LEISTUNG
ZU VERSTEHEN, DIE DER GLEICHZEITIGKEIT UNTERSCHIED-
LICHER, POTENZIELL GEGENLÄUFIGER ANSPRÜCHE
GERECHT WERDEN MUSS. GUTE LEHRE STREBT EINEN
ANGEMESSENEN UND AUSGEWOGENEN UMGANG
MIT DIESEN ANFORDERUNGEN AN.

Die Fächer und Fachbereiche sind damit konfrontiert, dass sie zum Teil gegenläufigen Ansprüchen gerecht werden müssen. So sollen sie sowohl zur wissenschaftlichen Exzellenz beitragen als auch berufsnahe bzw. praxisorientiert ausbilden. Sie sollen sowohl hinreichende allgemeine Fähigkeiten, sogenannte Soft Skills, als auch spezifische Fachkenntnisse vermitteln. Sie sollen einen hohen Forschungsstand nachweisen und Studierende und Nachwuchswissenschaftler in Forschungsprozesse einbinden, gleichzeitig aber den Bedürfnissen derjenigen Studierenden gerecht werden, die nicht in erster Linie eine wissenschaftliche Ausbildung anstreben.

Eine Vermittlung dieser unterschiedlichen Anforderungen auf Ebene des Fachs herzustellen, ist eine anspruchsvolle und kontinuierliche Aufgabe, die der Entwicklung und Definition eines gemeinsamen Fachverständnisses und der Verständigung über Ziele bedarf.

FACHVERSTÄNDNIS

GUTE LEHRE GRÜNDET AUF EINEM FACHVERSTÄNDNIS, DAS UNTER DEN LEHRENDEN DES FACHS ABGESTIMMT IST. AUS DIESEM FACHVERSTÄNDNIS LASSEN SICH LERNZIELE FÜR DAS STUDIUM INSGESAMT, FÜR EINZELNE STUDIENABSCHNITTE SOWIE FÜR DIE JEWEILIGEN LEHRVERANSTALTUNGEN ABLEITEN. DIE DEFINITION DES FACHVERSTÄNDNISSES UND DER LERNZIELE SOWIE IHRE STETE ANPASSUNG AN SICH VERÄNDERNDE RAHMENBEDINGUNGEN SIND ALS ZENTRALE AUFGABEN DER FACHVERTRETER ZU WERTEN.

Lernziele lassen sich nur unter Zugrundelegung eines gemeinsamen Fachverständnisses sinnhaft definieren. Unter Fachverständnis sind hierbei nicht ausschließlich die Übereinkünfte im Hinblick auf wissenschaftliche Fachstandards zu verstehen, sondern gleichsam z.B. persönlichkeitsfördernde Aspekte, das spezifische Profil des Fachs an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und damit verbunden mögliche Schwerpunktsetzungen sowie Grenzen gegenüber anderen Fächern und mögliche Kooperationen mit anderen Fächern. Mit anderen Worten ist die Frage zu beantworten, was ein Fach unter den gegebenen Rahmenbedingungen leisten kann.

Das Fachverständnis sollte übergehen in mittel- und kurzfristige Zielbeschreibungen, die sich im Lehralltag in Lernziele für Studierende übertragen lassen. In Anlehnung an die curricularen Vorgaben ist hierunter insbesondere die Definition von Zielen für das gesamte Studium, für verschiedene Studienabschnitte und schließlich für einzelne Lehrveranstaltungen zu verstehen.

Ein gemeinsames Fachverständnis ist allerdings ausdrücklich nicht mit Detailregulierung zu wechseln, die notwendigen Innovationen in Forschung und Lehre entgegenwirkt. Mithin ist nicht die Äquivalenz des Fachverständnisses, sondern im Sinne der Freiheit von Forschung und Lehre die Kommunikation von Differenzen im Hinblick auf das Fachverständnis anzustreben.

LERNZIELE

GUTE LEHRE ZEICHNET SICH DADURCH AUS, DASS LERNZIELE UNTER LEHRENDEN BEKANNT, GEGENSTAND DES AUSTAUSCHS SIND UND STUDIERENDEN VERMITTELT WERDEN. SICHERZUSTELLEN IST IN DIESEM SINNE DIE TRANSPARENZ UND BEDEUTUNG VON LERNZIELEN, ANFORDERUNGEN UND BEURTEILUNGSKRITERIEN AUF EBENE DES STUDIUMS INSGESAMT SOWIE IM HINBLICK AUF DIE EINZELNE LEHRVERANSTALTUNG.

Die Definition von Lernzielen allein ist kein hinreichendes Kriterium für gute Lehre, wenn diese Ziele nicht kontinuierlich kommuniziert werden. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass Lernziele zum einen allgemeingültig und damit vergleichsweise abstrakt formuliert werden müssen, um unterschiedliche Ansätze und Interpretationen integrieren zu können. Zum anderen weisen Lernziele neben ihrer formellen Regelung in Studien- und Prüfungsordnungen ein hohes Maß an informellen „Regeln“ auf, die an Personen und deren spezifische Interpretationen gebunden sind. Unter der Perspektive einer für Universitäten kennzeichnenden hohen personellen Fluktuation ist daher der kontinuierliche Austausch zwischen den Lehrenden Voraussetzung für die Konkretisierung und Aktualisierung von Lernzielen.

Nicht weniger wichtig ist die Vermittlung von Lernzielen sowie des Fachverständnisses an Studierende. Die Erfahrungen zeigen, dass in vielen Fächern die Effekte der bestehenden Informationsangebote überschätzt werden. Die einmalige Vermittlung des Studienaufbaus, der Leistungsanforderungen oder Beurteilungskriterien reicht in der Regel nicht aus.

Ergebnisse der Hochschulforschung belegen vielmehr, dass die Kongruenz von übermittelter Information und aufgenommener Information vergleichsweise gering ist. Aus diesem Grund sind Kenntnisse und Informationen, die den Lehrenden als selbstverständliches Wissen erscheinen, vielen Studierenden unbekannt. Zum Tragen kommt hierbei die unterschiedliche Wahrnehmung des Fachs, die sich in der zum Teil widersprüchlichen Art der alltäglichen Wahrnehmung von Lehre und Lernen aus Sicht der Lehrenden und Lernenden widerspiegelt.

Von wesentlicher Bedeutung ist schließlich ein Konsens zwischen den Lehrenden über Leistungsanforderungen und Beurteilungskriterien. So sind partiell erhebliche Unterschiede im Hinblick auf die Anforderungen in mündlichen Prüfungen sowie die Anforderungen für die Anerkennung von Leistungsnachweisen zu beobachten. Wenn auch eine völlige Standardisierung dem Charakter universitärer Lehre nicht gerecht wird, so sollte doch hierüber Transparenz für die Studierenden, aber auch für die Lehrenden untereinander hergestellt werden.

ANSCHLUSSFÄHIGKEIT

GUTE LEHRE ZEICHNET SICH DURCH ANSCHLUSSFÄHIGKEIT AUS. HIERUNTER IST ZU VERSTEHEN, DASS LEHRVERANSTALTUNGEN UND STUDIENABSCHNITTE AUF EINANDER AUFBAUEN, SICH SINNVOLL ERGÄNZEN UND NICHT AUSSCHLIEßLICH, ABER AUCH AUF PRÜFUNGSANFORDERUNGEN ABSTELLEN. DARÜBER HINAUS BEDEUTET ANSCHLUSSFÄHIGKEIT AUCH EINE ABSTIMMUNG DES STUDIENANGEBOTS MIT DEN ERWARTETEN ANFORDERUNGEN NACH DEM STUDIUM.

Die Ergebnisse der Evaluation von Studium und Lehre zeigen, dass in weiten Teilen der universitären Lehre einzelne Lehrveranstaltungen unverbunden bleiben. Zwar ist ein – durch die jeweiligen Curricula und zum Teil auch durch Studienpläne – formal geregelter Aufbau der Veranstaltungen gesichert, doch findet dies in vielen Fällen keine inhaltliche Entsprechung. Der Austausch von Lehrenden untereinander über ihre Veranstaltungen und die Abstimmung des Lehrstoffs sowie der Leistungs- und Prüfungsanforderungen sind in vielen Fächern eher die Ausnahme als die Regel. Dies führt unter anderem dazu, dass Leistungsanforderungen nicht transparent oder heterogen sind, was wiederum zu Unsicherheit aufseiten der Studierenden und zur Verzögerung des Übergangs in die Prüfungsphase führen kann.

Die Differenzierung von Wissenschaft erfordert sowohl im Bereich der Forschung als auch in der Lehre einen enormen Aufwand an Koordination und Kooperation, um die Anschlussfähigkeit im zuvor genannten Sinne zu sichern. Darüber hinaus ist in vielen Bereichen Zusatzwissen über die schulischen Vorkenntnisse der Studierenden und mögliche Berufswege nach dem Studium erforderlich, um auch außerhalb der universitären Grenzen Anschlussfähigkeit herzustellen. Vor allem die fehlende Anschlussfähigkeit von Schule und Studium generiert hierbei zunehmend Probleme im Rahmen der universitären Ausbildung.

GUTE BETREUUNG

GUTE LEHRE ENTSPRICHT GUTER BETREUUNG VON STUDIERENDEN IN FORM VON ANGEMESSENER UND FRÜHZEITIGER LEISTUNGSRÜCKMELDUNG SOWIE DER ERÖRTERUNG VON STÄRKEN, SCHWÄCHEN UND ENTWICKLUNGSMÖGLICHKEITEN DER STUDIERENDEN. GUTE LEHRE TRÄGT MITHIN ZUR FÖRDERUNG DES POTENZIALS VON STUDIERENDEN, GLEICHZEITIG ABER AUCH ZUR LEISTUNGSDIFFERENZIERUNG BEI. GUTE BETREUUNG IM SINNE AKADEMISCHEN AUSTAUSCHS IST DIE GRUNDLAGE FÜR GEGENSEITIGEN RESPEKT UND GEGENSEITIGES VERTRAUEN, DIE UNABDINGBARE VORAUSSETZUNG FÜR ERFOLGREICHES LEHREN UND LERNEN SIND.

Der Begriff der Betreuung wird hochschulpolitisch unspezifisch verwendet. Während die damit einhergehende Kooperation der Förderung von Studierenden weithin geteilt wird, findet man den Gedanken der Differenzierung nur selten. Gute Betreuung aber zeichnet sich nicht zuletzt dadurch aus, Studierenden Hilfestellungen bei der frühzeitigen Einschätzung des eigenen Leistungsvermögens und damit eine angemessene Orientierungshilfe zu geben. Dies spricht dafür, bereits zu Beginn des Studiums die Standards des Fachs zu vermitteln und entsprechende detaillierte Leistungsrückmeldungen anzubieten.

Eine angemessene Betreuung differenziert nach dem Betreuungsbedarf der Studierenden, der in der Regel sehr unterschiedlich ist. So finden sich sowohl Studierende, die eine vergleichsweise enge persönliche Bindung benötigen, als auch solche, die wesentliche Informationen über Kontakte zu Kommilitonen oder die schriftlichen Angebote des Fachs gewinnen. Gute Betreuung in einem weiteren Sinne zeichnet sich entsprechend durch unterschiedliche Formen und Stufen der Information, Beratung und Rückmeldung sowie durch die Ausbildung gegenseitigen Respekts und Vertrauens aus.

FORSCHUNGSLEISTUNGEN

GUTE LEHRE IST AN DIE FORSCHUNGSLEISTUNGEN
DES FACHS GEBUNDEN. KONTINUIERLICHE FORSCHUNG
AUF HOHEM NIVEAU IST VORAUSSETZUNG
FÜR LEHRE AUF HOHEM NIVEAU.

Die Kontrastierung von guter Forschung und guter Lehre – so zeigen die Ergebnisse der Hochschulforschung an der Universität – ist nicht haltbar. Gute Lehre wird in der Regel dort generiert, wo anspruchsvolle Forschung geleistet wird. Dies schließt nicht aus, dass Zeitbudgets für Forschung und Lehre nicht zuletzt bei Nachwuchswissenschaftlern in der Qualifizierungsphase miteinander konkurrieren.

Die Anbindung von Lehre an Forschung bedeutet über die inhaltliche Dimension hinaus, Studierende soweit möglich an Forschung partizipieren zu lassen, zumindest aber Studierenden einen frühzeitigen Einblick in den Forschungsstand und Forschungsschwerpunkte des Fachs zu vermitteln.

WEITERBILDUNG



FERTIGKEITEN FÜR GUTE LEHRE KÖNNEN ERWORBEN WERDEN. MIT BEZUG AUF INDIVIDUELLE LEHRLEISTUNGEN IST EINE KONTINUIERLICHE WEITERBILDUNG IN FRAGEN VON STUDIUM UND LEHRE, NICHT ZULETZT IM HINBLICK AUF NEUE – AUCH MEDIAL GESTÜTZTE – LEHR- UND LERNMETHODEN GEBOTEN. GLEICHZEITIG ERFÄHRT DIE VERMITTELBARKEIT VON GUTER LEHRE GRENZEN IN DER JEWEILIGEN PERSÖNLICHKEIT UND DER PERSÖNLICHEN INTERPRETATION VON LEHRMETHODEN.

Das Erlernen von Lehrkompetenzen erfolgt nach wie vor in vielen Fächern weitgehend autodidaktisch. Auch wenn die Vermittlung von Lehrtätigkeit ihre Grenzen in der Persönlichkeit der einzelnen Lehrenden hat, ist es dennoch förderlich, Lehrmethoden und systematisierte Erfahrungen im Bereich der Lehre weiterzuentwickeln und zu vermitteln. Zu denken ist z.B. an die Einführung elektronischer Medien in der Lehre, die zeitliche Strukturierung von Lehrveranstaltungen, das Wissen um die Leistungsvoraussetzungen der Teilnehmer, um Formen des Lernens und um Möglichkeiten des Feedbacks. Hierbei ist keinesfalls ausschließlich an Lehre im engeren Sinne, sondern bspw. auch an Fragen der Betreuung, der Durchführung von Prüfungen, der Planung von Lehrveranstaltungen und Formen der Leistungsrückmeldung zu denken.

Die hiermit angedeuteten unterschiedlichen Facetten der Lehrtätigkeit bedürfen nicht der zufälligen, sondern der organisierten Wahrnehmung von Weiterbildungsangeboten. Dementsprechend ist zu empfehlen, dass Fächer und Fachbereiche in Kooperation mit der Koordinierungsstelle zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses Kriterien und Bedarf für die Weiterbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses formulieren und entsprechende Initiativen unterstützen.

VERSTÄNDNIS VON GUTER LEHRE

DAS VERSTÄNDNIS VON GUTER LEHRE DIFFERIIERT ZWISCHEN FÄCHERN, FÄCHERGRUPPEN UND STUDIENGÄNGEN. UNTER DIESEM VERSTÄNDNIS KÖNNEN AUCH KRITERIEN FÜR DEN ERFOLG VON LEHRE EINE SEHR UNTERSCHIEDLICHE GEWICHTUNG ERFAHREN.

Wie im Bereich der Forschung sind auch im Hinblick auf die Lehre zum Teil sehr unterschiedliche Fächerkulturen zu beobachten. Anforderungen an Studierende und Formen des Unterrichts, die zwischen vortragsorientierten und interaktiven Lehrveranstaltungen variieren, sollen hierfür nur beispielhaft genannt werden. Darüber hinaus ist zu beobachten, dass die Gültigkeit von Kriterien für erfolgreiche Lehre auch vom Profil der Studiengänge und den daran anschließenden Berufsmöglichkeiten abhängt. So ist für Studiengänge, die mit einem Staatsexamen abschließen, in der Regel davon auszugehen, dass hiermit ein vergleichsweise klar umrissenes Berufsbild verbunden ist und entsprechend die Berufschancen eng an den Studienabschluss geknüpft sind. Dies bedeutet, dass in den entsprechenden Studiengängen das Curriculum zumeist weniger Spielräume zulässt als in anderen Studiengängen.

Dem entgegen ist insbesondere für Magisterstudiengänge festzustellen, dass die Berufsbilder weniger eindeutig sind und das Studium oftmals zur beruflichen Orientierung genutzt wird. Praktika oder Jobs im angestrebten Berufsfeld können in diesen Fällen bereits während des Studiums für den weiteren beruflichen Werdegang von großer Bedeutung sein, auch wenn dies zu Lasten kurzer Studienzeiten gehen sollte. Während demnach in Studiengängen, die auf ein vergleichsweise klar umrissenes Berufsfeld abzielen (wie bspw. Medizin, Pharmazie und Lehramtsstudiengänge), die Fachstudiendauer ein relevantes Maß für den Lernerfolg und die Berufenbindung darstellt, ist dies nicht ohne Weiteres auf alle Studiengänge zu übertragen. Inwieweit die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen mit ihrem beabsichtigt stärkeren Berufsfeldbezug zu einer Angleichung dieser Fachkulturen führt, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abzusehen.

INDIKATOREN



DENNOCH SIND DIE EFFEKTE GUTER LEHRE MIT BEZUG AUF DAS JEWEILIGE FACHVERSTÄNDNIS UND DIE DAMIT VERBUNDENEN ZIELSETZUNGEN MESSBAR. ENTSPRECHENDE INDIKATOREN BEDÜRFFEN DAMIT DER FACHNAHEN INTERPRETATION. ALS WESENTLICHE KRITERIEN GUTER LEHRE SIND EIN ERFOLGREICHER STUDIENABSCHLUSS UND DARAN ANSCHLIEßEND DIE FACHNAHE BERUFSEINMÜNDUNG ZU WERTEN. WELCHE ASPEKTE HIERZU BEITRAGEN – WIE BSPW. EINE KURZE STUDIENDAUER ODER EINE STUDIENBEGLEITENDE BERUFSEINMÜNDUNG – VARIERT FACHSPEZIFISCH. DIE ENTWICKLUNG SOLCHER FACHSPEZIFISCHER KRITERIEN HINSICHTLICH ERFOLGREICHER LEHRE UND DIE WIEDERKEHRENDE ERÖRTERUNG IM FACH SIND ALS ASPEKTE GUTER LEHRE IM SINNE EINES REFLEKTIERTEN UMGANGS MIT ENTSPRECHENDEN FRAGESTELLUNGEN ZU WERTEN.

Die Bewertung guter Lehre anhand von messbaren, quantifizierbaren Kriterien ist zunächst ein sinnvoller Zugang, um eine vergleichende Orientierung im Hinblick auf die Lehrleistungen eines Fachs zu erhalten. So bieten Fachstudiendauer, Daten zum Studienverlauf und Prüfungsergebnisse einen guten Überblick bezüglich der Lehr- und Lerneffekte. Allerdings sind solche Daten im Hinblick auf ihre Relevanz für den Übergang in den Beruf sowie unter Berücksichtigung intervenierender Variablen zu interpretieren. Als zentrale intervenierende Variablen, die nicht in der Verantwortung der Fächer liegen, sind das Leistungsvermögen der Studierenden sowie die Situation auf dem Arbeitsmarkt zu nennen.

Anzustreben ist die Definition von fachspezifischen Erfolgskriterien, die im Zeitvergleich Rückschlüsse auf die Lehrleistungen des Fachs zulassen.

In die Bewertung guter Lehre ist die Einschätzung der Studierenden einzubeziehen.

ZUSAMMENFASSUNG



DIE ZUVOR BESCHRIEBENEN ASPEKTE GUTER LEHRE LASSEN SICH UNTER FOLGENDEN STICHPUNKTEN ZUSAMMENFASSEN:

- Bewusster und angemessener Umgang mit ambivalenten Anforderungen
- Entwicklung und kontinuierliche Kommunikation eines Fachverständnisses
- Definition von Lernzielen
- Transparenz von Lernzielen
- Anschlussfähigkeit von Lehrveranstaltungsinhalten, Studieninhalten und Studienabschnitten sowie der Übergang vom Studium in den Beruf
- Betreuung im Sinne von Leistungsförderung und Leistungsdifferenzierung sowie als Voraussetzung für gegenseitigen Respekt und Vertrauen
- Gute Forschung als Basis guter Lehre
- Systematische Weiterbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses
- Entwicklung von fachspezifischen Kriterien und Indikatoren guter Lehre

Hiermit verbunden sind Leitfragen, die im Anschluss an die Empfehlungen des Wissenschaftsrats für die weitere Fachentwicklung im Bereich von Studium und Lehre exemplarisch angefügt werden sollen. Diese im Folgenden dargelegten Leitfragen sind ausdrücklich nicht als erschöpfender Frageleitfaden zu verstehen, sondern sollen lediglich Anregungen für mögliche Initiativen zur Optimierung der Lehre geben.

LEITFRAGEN

1. Welche allgemeinen Ziele und konzeptionellen Schwerpunkte sind für Studiengänge des Fachs ausgewiesen?
2. Welche Kompetenzen soll das Studium vermitteln?
Was sollen Absolventen können (Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz)?
3. Wie spiegeln sich diese Ziele im Lehrangebot wider?
4. Welche inhaltlichen Studienschwerpunkte sind ausgewiesen?
5. Knüpfen diese Studienschwerpunkte an die Forschungsschwerpunkte des Fachs an?
Welchen Forschungsbezug weisen Lehrveranstaltungen auf?
Wie werden Studierende in Forschungsprogramme eingebunden?
6. Welche thematischen Kriterien für die Vergabe von Abschlussarbeiten sind definiert?
Knüpfen Abschlussarbeiten an die vorhandenen Studien- und Forschungsschwerpunkte an?
7. Welche Berufsbilder legt das Fach für die Ausbildung seiner Studierenden zugrunde?
8. Findet ein aktiver Austausch zwischen Lehrenden, Studierenden und Absolventen sowie Vertreterinnen und Vertretern der Berufspraxis statt?
9. Welche Formen des kontinuierlichen Austauschs über Fragen von Studium und Lehre sind im Fach bzw. am Fachbereich vorhanden? Gibt es eine Lehrkonferenz, in der Fragen der inhaltlichen Abstimmung von Veranstaltungen und die Definition von Leistungsanforderungen behandelt werden?
10. Existieren Foren des systematischen Austauschs über Erfahrungen im Bereich von Studium und Lehre sowie über Studienergebnisse? Wie werden diese Erfahrungen darüber hinaus kommuniziert?
11. In welcher Weise wird die langfristige Effizienz des Einsatzes von Lehrressourcen überprüft?
12. Welche Formen der Leistungsrückmeldung werden im Fach präferiert? Gibt es besondere Formen der Förderung von Studierenden? In welcher Weise wird nach Leistung differenziert?
13. Gibt es Bemühungen zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in der Lehre?
Welcher Art sind diese und welche mittel- und langfristigen Perspektiven sind hiermit verbunden?
14. Welche Formen der Einführung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Fragen von Studium und Lehre sind vorhanden? Gibt es Empfehlungen für den Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen?
Werden diese vom wissenschaftlichen Nachwuchs wahrgenommen?
Welche Möglichkeiten des Austauschs gibt es für den wissenschaftlichen Nachwuchs in diesen Fragen?
15. Welche Kriterien für die Bewertung von Lehrleistung sind nach Einschätzung des Fachs relevante Bezugsgrößen?
16. Wie schätzt das Fach vor dem Hintergrund dieses Orientierungsrahmens insgesamt die eigene Lehrleistung und Lehrorganisation auf einer Skala von „verbesserungswürdig“ bis „vorbildlich“ ein?

THE GUTENBERG SPIRIT: MOVING MINDS – CROSSING BOUNDARIES.

Die Johannes Gutenberg-Universität Mainz ist dem Vorbild und internationalem Wirkungsanspruch ihres Namensgebers bis heute verpflichtet: innovative Ideen fördern und umsetzen, Wissen nutzen, um die Lebensbedingungen der Menschen und deren Zugang zu Bildung und Wissenschaft zu verbessern, und sie zu bewegen, die vielfältigen Grenzen zu überschreiten, denen sie täglich begegnen – zwischen Fachgebieten und Wissenschaftskulturen, zwischen Menschen unterschiedlicher Generationen, Nationen, Kulturen und aus verschiedenen Institutionen.

Johannes Gutenberg-Universität Mainz
D 55099 Mainz

E-Mail: zq@uni-mainz.de
www.uni-mainz.de